

Expd. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
N. Weihner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend
frühs.
Abonnement-
Preis:
vierteljährl. M. 1,50.

Zu beziehen durch
die kaiserlichen Posts-
anstalten und durch
unseren Händler.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
einhalb Zeile 15 Pf.
Unter Eingehandt:
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldsche
Buchhandlung,
Imbalidensalon,
Haasenstein & Vogler,
Rudolf Moosie,
G. L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. j. w.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die lgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortschaften des lgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die lgl. Forstrentäler Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Berantwortlicher Redakteur und Verleger Hermann Müller in Dresden.

Nr. 92.

Sonnabend, den 6. August 1887.

49. Jahrgang.

An das inserirende Publikum!

Bei Aufgabe von kleineren Inseraten ersuchen wir die geehrten Besteller von hier und auswärts, den Betrag dafür (pro 1-spaltige Zeile — 12 Silben 15 Pf.) gefällig gleich zu entrichten oder in Briefmarken einzenden zu wollen. — Die Inserate müssen am Tage vor Erscheinen des Blattes bis 12 Uhr mittags in unserer Expedition sein.

Die Verlags-Expedition.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Die deutschfeindliche Agitation in Frankreich nimmt einen immer gehässigeren Charakter an, wie der nachstehende Vorfall beweist: Vor einigen Wochen wurden in einer der Proskriptionslisten, welche in den französischen Blättern von Zeit zu Zeit gegen die in Frankreich lebenden Deutschen erlassen werden, die in Emberménil (Département Meurthe und Moselle) ansässigen Gebrüder Weißbach, Besitzer einer Puppenfabrik, als Deutsche denuncirt und am 28. Juli ertheilte der Präfekt Scherb in Nancy den Befehl, die Fabrik der genannten Firma binnen 24 Stunden zu schließen. Für jeden, der von kaufmännischen und industriellen Verhältnissen eine Ahnung hat, genügt diese einsame Mittheilung, um zu ermessen, welcher Schaden jenen Geschäftleuten dadurch zugefügt wurde. Es giebt für eine derartige Verlegung des Volkerrechtes kaum eine Bezeichnung. Gewiss wird Niemand der französischen Regierung das Recht streitig machen, gegen in Frankreich lebende Ausländer nach den französischen Gesetzen vorzugehen, falls dazu ein Grund vorliegt. Aber einmal ist im vorliegenden Falle ein solcher Grund nicht vorhanden, da die Gebrüder Weißbach sich weder in politischer noch in sonstiger Beziehung irgendwie gegen die französischen Gesetze vergangen haben und andererseits richtet die Maßregel des französischen Präfekten sich nicht gegen die Personen der Geschäftsinhaber, sondern gegen ihren Besitz. Bei Maßregelungen ähnlicher Art hat die deutsche Regierung stets die Person von der Sache mit peinlichem Gewissenhaftigkeit getrennt. So sind, um nur einige Beispiele herauszugreifen, bei den Ausweisungen französischer Industrieller aus Elsaß-Lothringen stets die geschäftlichen Unternehmungen, denen diese Herren vorstanden, vollständig unberührt geblieben, ja, unsere Regierung hat den betreffenden Personen stets eine reichlich bezeugte Frist zur Regelung ihrer Verhältnisse zugesetzt.

billigt. In Frankreich verhält man anders. Dort werden Leute, die bei Gründung ihrer Fabrik allen gesetzlichen Anforderungen genügt haben, mit der Verhöde ihrer Gegend im besten Einvernehmen leben, niemals einen Anlaß zur Klage geben und weite Bevölkerungskreise in Verdienst legen, nach sechsjähriger ungestörter Wirksamkeit plötzlich ohne vorherige Warnung mit einem einzigen Federstriche ihrer rechtlichen und geschäftlichen Existenz beraubt. Mit ihnen wird eine Schaar von Arbeitern, theils deutscher, theils französischer Nationalität, mit Weibern und Kindern, weit über hundert Köpfe, im vollsten Sinne des Wortes brotlos. Viele von diesen Leuten sind vor sechs Jahren bei Gründung der Fabrik aus Deutschland nach Emberménil ausgewandert und haben sich dort eine neue Heimath gegründet. Was soll jetzt aus diesen Unglücklichen werden, die im fremden Lande plötzlich durch das Aufhören ihres Broterwerbes dem Elende preisgegeben sind? Es unterliegt ja nun keinem Zweifel, daß das auswärtige Amt des deutschen Reiches durch Vermittelung der deutschen Botschaft in Paris sich der Sache annehmen und wenn auch nicht die Rücknahme der Schließung der Fabrik, so doch die Erlaubnis erwirken wird, daß die Betroffenen ihr Geschäft in Frankreich liquidieren können. In Deutschland leben zahllose Franzosen als selbstständige Kaufleute, als Korrespondenten deutscher Handlungshäuser, als Handwerker, Sprachlehrer, Tanzmeister, Rentner, kurzum in allen nur denkbaren Stellungen. Weder die deutsche Regierung noch die deutsche Bevölkerung legen diesen fremden Gästen das geringste Hinderniß in den Weg, ja, wenn sie sich nur eintiget maßen anständig tragen, so werden sie überall mit dem größten Entgegenkommen behandelt und oft geradezu verhältnisch. Sie genießen die deutsche Gastfreundschaft im vollsten und edelsten Sinne des Wortes, während unsere deutschen Landsleute in Frankreich, wenn sie dort ansässig sind, als rechtlöse Personen behandelt und wenn sie das Land durchkreisen, beschimpft und hinausgeworfen werden.

Neuesten Nachrichten aus Gastein zufolge findet die Begegnung zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem österreichischen Monarchen heute Nachmittag 2 Uhr statt. — Die "Nord. Allgemeine Zeit." schreibt an hervorragender Stelle: Eine Anzahl ausländischer Blätter hat während der letzten Tage beunruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand Sr. Majestät des Kaisers verbreitet. Auf Grund zuverlässiger Mittheilungen können diese Nachrichten als gänzlich unbegründet bezeichnet werden. Der Kaiser befindet sich vortrefflich; seine Kräfte haben seit seiner Abreise von Berlin beträchtlich zugenommen und alle gegenwärtigen Behauptungen sind gänzlich aus der Lust gegriffen.

An den General v. Blumenthal, welcher am 30. v. M. sein 60-jähriges Dienstjubiläum feierte, richtete Kaiser Wilhelm ein eigenhändiges Handschreiben, in dem es u. A. heißt: "Ich spreche Ihnen meine wärmsten und herzlichsten Glückwünsche aus und hoffe, daß mein beispielloses Bild Ihnen noch recht lange und demnächst Ihren späteren Nachkommen vor Augen stellen möge, wie Ihr König Ihres hervorragenden Anteiles an drei ruhmvollen Kriegen und Ihrer für alle Zeiten auf den Ehrentafeln der Armee verzeichneten Dienste jederzeit mit wärmstem Danke und höchster Anerkennung eingedenkt gewesen ist. So lange Gottes Wille uns noch beisammen läßt, Ihr dankbarer König Wilhelm."

Die Socialdemokratie scheint auch in den Kreisen der Begüterten zahlreiche Freunde zu besitzen, welche für jene Partei bedeutende materielle Opfer bringen. So starb kürzlich in Berlin ein hochbetagter Rentner, dessen Name in der socialdemokratischen Bewegung nie-mals genannt worden ist. Nach dem Tode des Rentners erfuhr man jedoch, daß derselbe Tausende für socialdemokratische Zwecke hergegeben hat. Auch aus der jetzt im Namen der socialdemokratischen Reichstagsfraktion zusammengestellten Abrechnung über die im letzten Quartal eingegangenen Beiträge für Unterstützungsvereine erscheint, daß die Partei eine große Anzahl reicher Freunde haben muß. Ein Herr Max Mülheim sandte 1000 M., von einem anderen Herrn wurden unter Chiffre XY3 5000 M. eingeschickt. Was die von einzelnen Parteigenossen zusammengebrachten Beiträge betrifft, so marschierte die Hamburger mit zwei Beiträgen von 1000 M. und 374 M. an der Spitze; aus Barmen kamen 200 M., aus Forst 200 M., aus Rostock 100 M., aus Hannover 100 M., aus Stuttgart 150 M. Die Berliner Buchdrucker gaben 100 M. Uns erscheint es geradezu rätselhaft, wie es unter den Begüterten Leute geben kann, welche die Socialdemokratie unterstützen und so sich in's eigene Fleisch schneiden.

Der soeben veröffentlichte Bericht des nordamerikanischen Generalkonsulates in Berlin über den Export aus Deutschland nach Amerika während des zweiten Quartals des laufenden Jahres enthält einige bemerkenswerte Daten. Danach wurde aus Norddeutschland für 9.792.252 Doll. gegen 10.414.062 Doll. im zweiten Quartale 1886 exportiert und ist somit ein Minus von 621.810 Doll. oder ca. 2½ Millionen M. zu verzeichnen. Dieser sehr bemerkenswerte Ausfall — bemerkenswert, weil der Export aus Norddeutschland bislang stetig steigend war — erklärt sich daraus, daß die Zunahme der Ausfuhr in den meisten Distrikten noch nicht groß genug gewesen ist, um den Ausfall kom-

Feuilleton.

Schatten!

Kriminal-Novelle von R. J. Anders.

(12. Fortsetzung.)

"Sie sollen nicht lange im Zweifel bleiben", nahm Kuhn nach kurzer Pause das Wort. "Kennen Sie, Herr Oberst, den Kommissiar Brem?"

Der? Brem ist ein einfacher, biederer Charakter, ein Mann, den ich seiner gesunden Ansichten halber sehr hoch schaue und dem ich sogar bis vor Kurzem oft und auf das bloße Wort bin größere Summen lieb, wenn es sich für ihn darum handelte, ein vortheilhaftes Geschäft abzuschließen. Er hat das Geld immer prompt zurückbezahlt. Jetzt freilich scheinen sich seine Verhältnisse gebeichtet zu haben, denn in der letzten Zeit hat er kein Darlehn beansprucht. Erst gestern war er wieder bei mir, bei welcher Gelegenheit ich ihn beauftragte, für mich auf dem nächsten Pferdemarkte oder schon früher ein paar Rutschpferde zu ersteilen."

Der Oberst hatte Recht. Er schien nicht allein ein schlechter Polizist, sondern auch ein ebensolcher Menschenkenner zu sein, sonst hätte er bemerken müssen, daß seine Mittheilungen Kuhn fast in fieberhafte Aufregung versetzten, die der junge Mann schnell und mit Anstrengung bewältigte, so daß, als er wieder sprach, seine Stimme ruhig und sicher klang.

"So, so, lieber Herr Oberst! Ich möchte Ihnen indessen doch ratzen, dem Brem nicht zu viel zu trauen,

denn ich bin von der Richtigkeit meiner Meinung fest überzeugt."

"Über um des Himmels willen, Kuhn, haben Sie denn schon so schwerwiegende Beweise gegen den Mann, daß Sie derartig von ihm sprechen können?"

"Ich habe sie, Herr Oberst. Mein Beweismaterial gegen Brem ist von solcher Bedeutung, daß es mich nur ein Wort kosten würde, den unschuldig Verdächtigen von dieser That zu reinigen und Brem an seiner Stelle zu verhaften. Ich thue aber nichts gern halb, deshalb will ich nicht eher zu diesem leichten Mittel schreiten, bis das Beweismaterial derart angehäuft ist, daß es ihn zermalmen muß."

"Um, um", sprach der Oberst bedächtig, "sollte mir leid thun, wenn ich mich in Brem getäuscht hätte und ich kann mich kaum dazu verstehen, Sie, was diese Sache anbelangt, in irgend einer Weise zu unterstützen, wenn Sie mir nicht unwiderlegliche Verdachtsmomente angeben. Sie werden es begreifen, lieber Kuhn", fuhr er fort, "daß man sich nicht so mit nichts dir nichts dazu bereit erklärt, seine Hand zur Verfolgung eines Mannes zu bieten, den man seit Jahren als rechtlich und unbescholtener kennt."

"Ich weiß dieses Gefühl zu würdigen, Herr Oberst", nahm Kuhn das Wort und ich werde, um Ihr Gewissen zu beruhigen, Sie mit all den Vorkommnissen vertraut machen, die meinen Verdacht recht fertigen, natürlich nur so weit mein Dienst es erlaubt und selbstredend auf Ihre strengste Diskretion zähllend, da die leiseste Andeutung den Verdächtigen und das ist Brem meiner Ansicht nach", fügte er, jedes Wort scharf betonend, hinzu, "veranlassen könnte, die Flucht zu ergreifen."

Sie sprachen nachdem lange Zeit, doch von Minute zu Minute verfinsterten sich die Züge des Barons mehr und als Kuhn seine Mittheilungen beendet, war auch er der Überzeugung, daß er sich in dem Manne, dem er seit Jahren Vertrauen geschenkt, schwer getäuscht habe.

"Wenn es so ist", rief der Oberst, "dann kann allerdings von Mitleid mit diesem Menschen nicht die Rede sein und ich freue mich doppelt, daß Sie der Zufall hierher führte, um mich zu warnen, wie ich mich auch gern bereit erklärt, Sie, soweit es in meiner Kraft steht, zu unterstützen, um den Mörder zu überführen."

"Angenommen, Herr Oberst!" rief Kuhn, freudig demselben die Hand bietend. "Doch damit Sie sehen, daß Ihre Mitwirkung sogar von Bedeutung ist, wollte ich Sie gleich um eine Gefälligkeit bitten."

"Die wäre?"

"Sie erwähnten vorher, daß Brem öfter Summen Geldes von Ihnen geliehen hat. Ist es Ihnen nun möglich, Herr Oberst, mir zu sagen, wann Sie ihm zuletzt Geld geliehen haben?"

"Gewiß kann ich das! Wie sollte denn eine geordnete Wirtschaft bestehen, wenn man Einnahme und Ausgabe nicht gewissenhaft buchte."

Nach diesen Worten schritt er zu dem im Zimmer befindlichen Cylindratabak, öffnete dasselbe und nahm eine Kladde heraus, welche er Kuhn übergab.

"Doch Sie werden sich aus meiner Kleckerei nicht zurechtfinden", rief er lachend, entnahm demselben das Buch wieder, schlug es auf und deutete nach wenigen Sekunden auf eine bestimmte Seite: "Hier lesen Sie, am 12. März hat er zum letzten Male 300 Thaler von

burgs zu decken, dessen Export von 2,274,608 Dollar auf 1,231,819 Dollar, also um 1,042,787 Dollar oder über 11 Millionen M. zurückgegangen ist. Dieses Deficit entstammt allein auf den einen Artikel Zucker. Viel günstiger stellt sich diesmal die Ausfuhr Süddeutschlands dar. Hier betrug der Export 11,156,884 Dollar gegen 8,662,632 Dollar in den entsprechenden drei Monaten des Vorjahrs. An dieser Summe partizipieren in erster Linie Düsseldorf mit 684,476 Dollar, Krefeld mit 430,127 Dollar, Barmen mit 440,311 Dollar, Münster mit 248,727 Dollar, Stuttgart mit 185,734 Dollar und Lübeck mit 186,470 Dollar. Einen kleinen Rückgang weisen nur Mannheim und Mainz auf. Daß diesem beträchtlichen Exporte aus Süddeutschland steht sich die Gesamtbilanz für ganz Deutschland noch recht günstig. Die Summe der Ausfuhr beträgt ca. 1,932,715 Dollar oder etwa 8 Millionen M. gegen das zweite Quartal 1886. Was Berlin anstrebt, so ist sein Export in der angegebenen Zeit nur um 15,111 Dollar oder um etwas über 60,000 M. gestiegen.

Italien. In Rom droht zwischen dem dortigen Gemeinderath und der Regierung ein Konflikt auszubrechen. Vor nahezu zehn Jahren hatte nemlich ein Komitee, dem die bedeutendsten Politiker und Gelehrten des Landes angehörten, eine Subskription zu Gunsten eines Denkmals für Giordano Bruno eröffnet. Die Statue des von der Inquisition im Jahre 1600 auf dem Campo dei Fiori verbrannten Philosophen sollte am Orte seiner Hinrichtung selbst errichtet werden und in der That war bald eine so hohe Summe zusammen, daß der Bildhauer Hector Ferrari die Ausführung des Werkes in Angriff nehmen konnte. Allein der römische Gemeinderath legte auf Bitten des Vatikans dem Vorhaben der Liberalen Schwierigkeiten in den Weg. Zehn Jahre hindurch gelang es den im Gemeinderath allgewaltigen Klerikalen, speciell unter Führung des Bürgermeisters Herzog Torsionia, die Aufstellung des Denkmals zu hinterreiben und dem Kabinett Depretis war es trotz seines großen Liberalismus auch niemals eingefallen, zu Gunsten des Philosophen von Nola zu intervenieren. Erst dem Minister Crispi schien dies vorbehalten zu sein, denn letzterer äußerte einer Delegation des genannten Komitees gegenüber, daß er Schritte thun werde, um dem Denkmal endlich seinen Platz anzugeben. Man möge deshalb den Guss der Statue nur frischweg beginnen. Da nun der Gemeinderath in seiner Weisheit den Platz auf dem Campo dei Fiori für das Kegerdenkmal verweigert wird, so dürfte die Angelegenheit erst vor dem Forum des Parlamentes ihre Entscheidung finden.

Frankreich. Die Franzosen haben wieder einmal ein neues Repetirgewehr erfunden. Man schreibt hierüber aus Paris: Es scheint, daß bei der jüngst in Bourges stattgehabten Schießübung das Gewehr Pralon die Aufmerksamkeit des Kriegsministeriums in hohem Grade erregt hat. Es handelt sich hierbei weniger um die Güte des Gewehres, als um die Trefflichkeit des Geschosses. Pralon erzeugt das Metall, aus dem bislang die Hülle der Patronen bestand, durch geschmiedeten Stahl. Vermöge dieses Stahlmantels wird die Perkussionskraft um das Fünffache vermehrt. Dieses Geschoss durchschlug auf 100 Meter Entfernung Stahlplatten in der Stärke von 30 Millimeter. — Das von der politischen Welt mit Spannung erwartete Duell zwischen dem General Boulanger und Jules Ferry hat noch immer nicht stattgefunden. Allerdings beauftragte der erstere den General Faverot und den Grafen Dillon, von Ferry Genugthuung zu fordern. Die Herren begaben sich denn auch nach St. Die, um Ferry zu ersuchen, ihnen seine Zeugen zu bezeichnen; derselbe wählte Antonin Proust und Raynal, welche dahin erkannten, daß das Duell unvermeidlich sei. Boulanger stand die Wahl der Waffe zu und er entschied sich, um die Aussichten der beiden Gegner möglichst auszugleichen, für Pistolen, forderte aber zugleich ernsthafte Genugthuung, da dieselbe durch die Schwere der Beleidigung gerechtfertigt werde. Infolge dessen schlugen

mir geliehen, die er, wie Sie hier gleich bemerkten, am 1. Juli zurückbezahlt."

"Würden Sie mir, Herr Oberst, noch einen weiteren Gefallen erweisen?" fragte Kühn.

"In dieser Angelegenheit einen Jeden, da es Pflicht eines rechtlichen Unterthans ist, die Gesellschaft von Verbrechern zu säubern."

"Nun, so möchte ich bitten, daß Sie mir im Interesse der Untersuchung das Blatt der Kladde lebhaft überlassen, vorausgesetzt, daß es keine wichtigen Notizen enthält und durch Kopiren erzeugt werden kann."

Mit einem flüchtigen Blick prüfte der Oberst beide Seiten des Blattes und überreichte es dann seinem Gaste, der es sorgfältig in seiner Brusttasche barg.

"Sie sehen, lieber Herr Oberst, ich bin aufdringlich", nahm Kühn hierauf das Wort, "doch Sie tragen ja nach dem Sprichwort vom Teufel, der die ganze Welt verlangt, selbst die Schulden daran, deshalb zürnen Sie mir nicht, wenn ich es jetzt sogar wage, mich um Ihre finanziellen Verhältnisse zu kümmern, indem ich mir erlaube, Sie zu fragen, ob vielleicht durch Zufall die Summe, die Ihnen Brem zulegt zahlte, sich noch in Ihrem Besitz befindet."

"Gewiß", sagte der Oberst, "derartige Gelder pflegen ich einem besonderen Kapital zu entnehmen, das mit den Wirtschaftsausgaben und den sonstigen Revenuen nichts gemein hat. Es ist das eine Art Reservesfond", fügte er lächelnd hinzu, "von dem ich alle derartigen Summen entnehme und, wenn ich sie zurückhalte, wieder hinzubuehe, so daß das eigentliche Stammkapital vollzählig bleibt."

"Hat Ihnen Brem nun das letzte Darlehen in

Faverot und Dillon unbegrenzten Kugelwechsel vor, der fortgesetzt werden sollte, bis einer der Gegner getroffen sei und überließ der Gegenseite die Bestimmung der Distance. Da diese Bedingungen nicht angenommen wurden, erklärten die Zeugen Boulanger's, um eine Versöhnung zu erzielen, mit einem einmaligen Kugelwechsel auf 20 Schritte, aber ohne Kommando, sich bedingen zu wollen; diesen Vorschlag aber betrachteten sie als die äußerste Grenze ihrer Tugendhaftigkeit. Proust und Raynal erwiederten darauf, daß sie nur ein Duell auf 25 Schritte Entfernung bei einmaligem Kugelwechsel auf Kommando annehmen würden. Da es das Recht der Zeugen des Bekleideten ist, die Kampfsbedingungen vorzuschreiben und sie sich nicht denjenigen der Gegenseite zu fügen brauchen, so haben General Faverot und Graf Dillon jede weitere Vermittelung in dieser Angelegenheit abgelehnt.

Belgien. Der Gerichtshof in Charleroi hat jüngst ein Urteil in einer Angelegenheit gefällt, welche mit den vorjährigen Arbeiter-Unruhen in Verbindung steht. Es wurden damals bekanntlich die Baudoux'schen Glaswerke, die größten Belgiens, von den Arbeitern zerstört. Baudoux klagte nun gegen die Gemeinde Jumet auf Schadenersatz; seinem Beispiel folgten die Besitzer aller Werke, die Schaden erlitten hatten. Der Gerichtshof entschied denn auch dahin, daß die Gemeinden, welche die Polizeigewalt ausüben und ohne deren autoritative Aufforderung kein Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwendet werden darf, für alle Verluste der Fabrik- und Hüttenbesitzer aufzukommen haben. Die Gemeinde Jumet wurde verurtheilt, an Baudoux 865,000 Franks nebst Zinsen vom 1. April 1886 ab zu zahlen. Die übrigen Processe sind noch in der Schwebe.

Großbritannien. Unter dem Titel "Der Ankauf der englischen Eisenbahnen durch den Staat" ist soeben eine beachtenswerte Broschüre von Charles Waring erschienen. Es heißt darin u. a.: "Erst wenn der Staat sämtliche Eisenbahnen in Besitz genommen hat, ist für England Aussicht vorhanden, aus dem industriellen Kampfe der Zukunft als Sieger hervorzugehen. Eine der Hauptursachen der Depression unserer wirtschaftlichen Lage besteht in der Schwierigkeit des Transportes der Waren. Die Transportkosten betragen pro 100 Meilen und 1 Tonne in Pence: in den Vereinigten Staaten 63, in Belgien 70, in Deutschland 84, in Italien 108, in Österreich 111, in Holland 118, in Großbritannien 135, in Frankreich 154, in Schweden 160. Werden die Personentaxen in gleicher Weise berechnet, so steht Großbritannien als am Theuersten an der Spitze der Liste, nur hier und da sind in Frankreich die Preise der dritten Klasse höher. Zwischen 1883 und 1885 nahm die Brutto-Einnahme der Bahnen in Großbritannien um anderthalb Millionen Pfund ab, während in der gleichen Zeit die Brutto-Einnahmen der preußischen Staatsbahnen um zwei und eine halbe Million Pfund stiegen, ein Ergebnis, welches der Heraufsetzung der Frachtkosten zugeschrieben wird." Den Wert der seitens des Staates zu erwerbenden Bahnen schlägt Waring auf eine Milliarde Pfund an.

Wie wir bereits vor längerer Zeit mitteilten, geht man in England mit der Absicht um, unter dem Kanale einen Tunnel zu erbauen und so eine Landverbindung zwischen England und dem Kontinent herzustellen. Nun mehr ist jedoch ein diesbezüglicher Antrag vom Unterhause mit 153 gegen 107 Stimmen abgelehnt worden.

Rußland. Die russische Regierung hat betreffs des Handels mit ausländischen Geheimmitteln eine außerordentlich scharfe Maßregel getroffen. Ein ministerieller Erlass bringt den Zollbehörden in Erinnerung, daß die Einführung ausländischer Medikamente gewissen Beschränkungen unterworfen sei. Hierauf ist die Einführung und der Verkauf von Arzneien nur in dem Falle erlaubt, wenn sie 1) keine der Gesundheit schädlichen Substanzen enthalten; 2) wenn zu ihrer Zubereitung schwere und schwer zu erzeugende Apparate, sowie eine besondere, durch jahrelange Beschäftigung erworbenen Erfahrung

Kourant oder in Kassenanweisungen zurückgezahlt?" fragte Kühn den Oberst.

"So viel ich mich entsinne, den größeren Theil in Kourant und den Rest in Kassenanweisungen, darunter auch einen Hundertthalerschein. Es war ein sächsischer und schon stark abgegriffener, so daß ich Brem meiner Sicherheit halber erachtete, seinen Namen darauf zu vermerken, ein Experiment, welches dem Schreibkundigen so sauer wurde, daß ich höchst darüber lachen mußte. Uebrigens ist der Schein ja vorhanden und ich kann Ihnen denselben sofort zeigen."

"Sie würden mich sehr verbinden, Herr Oberst."

Der alte Herr war bereits an das Cylinderbureau getreten, hatte dort einer schweren eisernen Schatulle die Kassenanweisung entnommen, welche er Kühn überreichte.

"Allerdings schon stark abgegriffen, ein sogenannter Wilder", sprach dieser, "trotzdem aber möchte ich Sie bitten, Herr Oberst, mir zu gestatten, Ihnen für diesen Schein einen andern zu geben."

"Mit Vergnügen", entgegnete jener, worauf Kühn dem Oberst einen preußischen Hundertthalerschein gab.

"Sonderbar", sprach der alte Herr, während der Kriminal-Kommissar die für ihn so wertvolle Kassenanweisung sorgfältig in der Brusttasche barg, „je mehr ich darüber nachdenke, um so gewisser werde auch ich der Überzeugung sein, daß dieser Mensch, dem ich volles Vertrauen schenkte, der Missetäter ist. Hast reut es mich, ihm den letzten Auftrag gegeben zu haben und so der Gefahr ausgesetzt zu sein, ihn noch einmal in meinem Hause zu sehen."

In diesem Augenblick trat ein Diener ein und

nöthig ist; 3) wenn sich die Arznei gut konserviert und werden kann. Für jedes fertige Medikament bestimmt die Medicinalbehörde den Preis gemäß der russischen Apotheken-Laxe. Die Behandlung der Arzneien ist auf eine dreijährige Frist beschränkt, nach deren Ablauf das Recept ver-

Bulgarien. Im Anschluß an die Meldung, daß Prinz Ferdinand von Coburg sich nach Sofia begeben werde, um dort als neu gewählter Fürst die Huldigungen der Bevölkerung entgegenzunehmen, schreibt die offizielle Wiener Presse: Die Freunde der rücksichtslosen Realpolitik könnten sich mit dieser Lösung des bulgarischen Frage zufrieden geben, denn es stellt sich heraus, daß die Bulgaren einen Prinzen gefunden haben, der Lust in sich verspielt, von dem Throne in Sofia thauschlich Besitz zu ergreifen. So weit wäre die Sache ganz in der Ordnung, besonders wenn man noch hinzufügt, daß darob kein Krieg zwischen Russland und der Türkei oder zwischen Russland und Bulgarien ausbrechen wird. Wenn Prinz Ferdinand aber von allem Ansage an entschlossen war, den Thron zu besteigen, warum ist er nicht schon vor 8 Tagen nach Sofia abgereist? Warum hat kurze Zeit nach dem Abreise der bulgarischen Deputation von Wien wieder Minister Racinevits nach Ebenthal kommen müssen? Das Wesen hat nur Sinn und Zusammenhang, wenn man annimmt, daß der Ehrengesetz des Prinzen Ferdinand bisher größer war als seine Entschlossenheit. Wenn aber dem so ist — kann man dann mit Sicherheit annehmen, daß mit den wachsenden Schwierigkeiten und Gefahren auch die Klugheit und Entschlossenheit des neuen Fürsten zu nehmen werde? Wir wollen diese Möglichkeit ja nicht gerade bestreiten; aber wenn es in den Handlungen der Menschen und in psychologischen Vorgängen eine Konsequenz giebt, dann hat man in diesem Falle alle Ursache anzunehmen, daß die persönlichen Qualitäten des Prinzen von Coburg denselben nicht als einen Fürsten von Bulgarien geeignet erscheinen lassen. Wir möchten nicht gerne missverstanden werden. Die Person des Prinzen kann zu jeder Zeit auf unsere aufrichtigsten Sympathien rechnen; wir sind weit davon entfernt, seine Entschlüsse und ganz besonders seine Thronbesteigung absolut zu verdammnen, da wir ja die objektive Möglichkeit des Gelingens seiner Unternehmung zugeben. Wenn wir ihm aber trotzdem von der Thronbesteigung abraten, so geschieht das, weil wir glauben, daß des Prinzen bisheriges Auftreten im Vereine mit den Zuständen in Bulgarien nicht jene Garantien bietet, welche zur Hoffnung auf das Gelingen seiner Mission berechtigen könnten. Und eben darum kommen wir auch heute zu dem Schluß, daß es besser gewesen wäre, wenn die Sobranie in Tirnova den Prinzen Ferdinand von Coburg nicht zum Fürsten gewählt hätte.

Wörth und Saarbrücken.

Ein Gedenkblatt an den 6. August 1870.

Hei, de deutschen Helden stürmen,
Ob sich hoch die Leichen thürmen,
Vorwärts auf der steilen Wahn;
Ob zur Rechten, ob zur Linken
Auch die tapfern Kämpfer sinken,
Unaufhaltsam geht's hinan!

Siebzehn Jahre sind nun schon vergangen seit jenen Augusttagen, in denen die Augen der ganzen deutschen Nation mit angstlicher Spannung auf Frankreich gerichtet waren; standen doch da draußen die wehrhaften deutschen Männer und Jünglinge mit der Waffe in der Hand und konnte doch jede Stunde der erste größere Zusammenstoß mit dem Feinde erfolgen. Gleich einem Alpdruck lag es dem deutschen Volke damals auf der Brust und so groß auch bei Ausbruch des Krieges die Zuversicht auf die deutsche Heeresleitung und die Tüchtigkeit wie Schlagfertigkeit unserer Truppen gewesen war, wer könnte wissen, wie die erste Entschei-

frage, ob der Herr Oberst für den Kommissar Brem zu sprechen sei.

"Nein!" rief dieser barsch, so daß der Diener über das mürrische Wesen seines Herrn erschreckt, mehr aus der Thür flog als ging.

Ein Blick des Kriminalbeamten indessen belehrte den alten Herrn, daß er es wohl nicht richtig gemacht habe und er hatte nichts dagegen einzubringen, als Kühn dem Diener nachsah und ihm mitteilte, er möchte Brem nur herauskommen lassen, der Herr Graf habe sich vorhin in dem Namen verhöhnt. Schnell kehrte er wieder in das Zimmer zurück und wenige Minuten reichten ihm, den Herrn Oberst zu bewegen, Kühn dem Brem als den Wirtschaftsinspektor Milice vorzustellen. Noch einmal bat der Beamte den Oberst dringend, in seinem Benehmen gegen Brem der Sache halber nichts zu ändern und gleich darauf trat der Erwartete nach einem leisen bescheidenen Klopfen, dem das laute "Herein" des Obersten folgte, in das Zimmer.

Brem war eine stattliche Erscheinung. Wohl sechs Fuß groß, von kräftiger, gebungenen Gestalt und der Schwerbauch deutete zur Genüge an, daß er in seiner Weise zu leben verstand. Das Gesicht machte jenen bieder-intelligenten Eindruck, wie man ihm so häufig bei Leuten seines Gewerbes begegnet. Nur die Augen zeigten eine gewisse Verschämtheit, während daß spärliche, bereits graue Haar, das in einem Halbkreise die mächtige Glatze umgab, auf das reisige Alter seines Besitzers deutete.

Mit einer höflichen, linkischen Werbung blieb er an der Thür stehen, die Einladung des Obersten, näher zu treten, erwartend.

dungsschlacht ausfallen würde? Die Meuchelfäste des Krieges sind gar verschiedener Natur! Dazu kam, daß bei Beginn dieses bedeutenden Feldzuges und bevor die deutschen Armeen ihren Aufmarsch beenden konnten, die deutsche Stadt Saarbrücken, auf welche der nun gleich seinem Vater schon nicht mehr den Lebenden angehörige einzige Sohn Napoleon III. jenen "berühmten" Kasernenzug abschreiten müßte, von den Franzosen besetzt und die handvoll Preußen, welche sich dort lange genug gar wieder gegen die feindliche Uebermacht gehalten hatte, verjagt worden waren, ein Ereignis, das feindlicherseits zu einer großen Heldentat aufgebauscht wurde und in Deutschland seinem wahren Sachverhalte nach noch nicht bekannt war. Vom Erwartung lag auf allen Gemüthern im deutschen Lande und mit heiterer Schauspiel erwartete Alles die Runde von der ersten Schlacht.

Endlich traf sie ein und wie ein Hauch der Erwaltung drang sie durch alle Gau, denn es war eine Siegesbotschaft. Sie kam von der vom Kronprinzen Friedrich Wilhelm besiegten dritten deutschen Armee, welche am 4. August Weissenburg und den dahinter liegenden Saßberg erstmals erobert hatte. Es siedeten dort die Boier, das polnische und das schlesische Armeekorps und erledigten das Feldlager der Franzosen und eine Kanone, auch machten sie 500 unverwundete Gefangene. Das erbunte Geschütz, das erste, welches 1870/71 in deutsche Hände fiel, wurde von Angehörigen des Görlitzer Jägerbataillons erobert und zwar waren dies Feldwebel Meyer, Oberjäger Haubknecht und Jäger Leuschner. Gedachten Bataillone wurde für diese Waffenthat später von mehreren Görlitzer Bürgern ein silberner Ehrenpolkal gewidmet. Derselbe war genau nach der erbeuteten Kanone modellirt; dieselbe führte den Namen „Douai“ und war ein altes Bronzegeschütz von mittlerem Kaliber. Der Erfolg des Tages von Weissenburg war ein glänzender. Der Feind stand in überlegener Position, hatte seine besten Truppen im Feuer und die Kriegswaffen, von denen er sich die Resultate des Feldzuges versprach, in Thätigkeit. Aber trotz Chassepot und Mitrailleuse stürmten die Deutschen die Weissenburger Linien, öffneten sich damit die Zugänge des Elsasses und zwangen den Feind zur Ausgabe eines Punktes, der ihm bei einem Offensivstoß den geeignesten und bequemsten Übergang auf deutsches Territorium dargeboten hätte.

Aber es sollte noch besser kommen; Weissenburg war nur das Vorspiel gewesen. Zwei Tage später schlug die Armee des Kronprinzen Friedrich Wilhelm die Franzosen unter Mac Mahon und Cantebury bei Wörth total auf's Haupt; der Rückzug des Feindes setzte in wilde Flucht aus, Mac Mahon ließ sogar seinen Staatswagen zurück, der die Papiere seines Bureaus und seine Korrespondenz enthielt. Darunter fand sich auch ein Bericht, der von dem Gescheite bei Weissenburg als von einer unbedeutenden Affaire sprach, in der man sich gegenüber eines mit überlegener Kraft angreifenden Feindes vorsichtig zurückgezogen habe. Bei der Verfolgung der Franzosen erbeutete die würtembergische Kavallerie-Brigade bei Reichshofen auch eine mit 360,000 Franks gefüllte Kriegskasse. Im Ganzen wurden bei Wörth 4000 Gefangene gemacht und mehr als 30 Geschütze, sowie 2 Adler und 6 Mitrailleuse erbeutet. Die Schlacht begann in früher Morgenstunde und endete erst nachmittags nach 4 Uhr. Der Hauptkampf wogte in der Umgebung des Dorfes Gröschweiler, dessen Besiegereinführung durch die deutschen Truppen die Schlacht entschied. Gegen Mittag ward Wörth von der Kavallerie des fünften Korps genommen und gegen zwei feindliche Angriffe behauptet, um 2 Uhr erstmals die 21. Infanterie-Division das brennende Elsasshausen und wies den Feind, welcher mit Infanterie, einem Kavallerie- und einem Ulanen-Regimente die Offensive ergriff, mit blutigen Kopf zu rück. In legigennanntem Orte, wie auf den benachbarten Höhen entwickelten die Franzosen einen zähnen Widerstand. Zwischen 2 und 3 Uhr unternahmen sie noch einmal mit frischen Truppen eine Offensive, doch vergeblich. Die energische Unterstützung der Bayern und Württemberger entschied die

Schlacht; um 4 Uhr räumte der Feind Gröschweiler und wort sich in wilder Hass auf die Rückzugslinien. Der Sieg bei Wörth war Veranlassung, daß Dahlem zum ersten Male Victoria geschossen wurde und ganz Deutschland aufscheute in Jubel und in Freude.

An demselben Tage, als bei Wörth die III. deutsche Armee dem Franzmann zum Tanz "Rückwärts konzentriert" aufspielte, flog auch aus dem Saarthale, wo bis dahin die 40er Füsilier und 7er Ulanen gar treulich die Grenzwacht gehalten und Monsieur Geissard summt seines Regimentsrucken genauschaut hatten, der Hohenholz. Nur mit mächtigem Flügelschlag ampor und packt mit scharfen Händen den goldenen Adler der Napoleoniden in der Schlacht bei Saarbrücken, wo es sich vornehmlich um Erstürmung und Eroberung der formidablen Spicherer Höhen handelte. Die Brandenburger, Rheinländer und Hannoveraner von der I. deutschen Armee unter Steinmetz waren es, welche an den steilen Abhängen der Spicherer Höhen sich den ersten feindlichen Vorbergs plückten. Trotz aller Ermattung der vorangegangenen vorzüglichen Marsche stürzten sich alle mit Gewehrmuth in's Feuer. "Wir werden ihnen das schon besorgen!" riefen jauchzend die brandenburgischen Regimenter und stürmten eng geschlossen über die Helder in's Tal und die Spicherer Höhen hinauf. Als am frühen Nachmittage schon viele Verwundete nach Saarbrücken zurück kamen, rief einer derselben einem zum Schlachtfeld eilenden Bataillone zu: "Kinder, Ihr kommt nur bald zurück!" — "Tut nichts, dann bleiben wir hier! Hurrah drauf!" lautete die Antwort. Gegen Mittag eilte eine Abteilung Hannoveraner im Laufschritte durch Saarbrücken und die steile Meier Straße hinauf, um an den Feind zu kommen. An einer Straßenbiegung raseten sie kurze Zeit. Da rief einer der die ermatteten Truppen mit Speis und Trank erquickenden Bürger: "Nun, Ihr Hannoveraner, Ihr kommt heut's erste Mal als ein preußisches Regiment in's Feuer, werdet Euch doch brav halten!" Kurz und stotz, aber leuchtenden Auges ward erwiedert: "Wir stehen!" Und sie hielten Wort. Gleich ihren Mitkämpfern standen sie in dem feindlichen Kugelregen wie die Mauern, wie Macedoniens eiserne Phalanx. Wild und furchtbar raste der Kampf auf den steilen Spicherer Höhen, jenes Gefechtsberges, den die preußischen Truppen im Frontkampfe nahmen. Im französischen Lager hatte man die Stellung des Spicherer Berges für uneinnehmbar gehalten. Erst nach der Schlacht fühlte man, was es heißen wollte, den durch künstliche Ringverschanzungen extra befestigten Spicherer Berg gegen eine übermächtige französische Besatzung erobert zu haben. Diese Waffenthat gewahnte an den Kriegsmuth der Spartaner und erschütterte die geschlagenen Franzosen mit einer beispiellosen Panik. Wie bei Wörth, so wälzten sich auch Grossards Scharen in so wilde Flucht vom Schlachtfelde bei Saarbrücken weg, daß die verfolgende deutsche Reiterei alle Fähigkeit mit ihnen verlor.

Der 6. August 1870 war die Vergeltung für den 14. Oktober 1806: die Doppelschlacht von Jena und Auerstädt war weit gemacht durch die beiden großen Siege bei Wörth und Saarbrücken. Sie wurden freilich teuer genug erkauft und Lautende braver deutscher Kriegsleute fielen dort für Fürst und Vaterland.

Das japanische Ballett.

Die Japaner sind in allen Künsten, die sie treiben, liebenswürdig, geschickt und originell; ein schönes Zeugnis für diese ihre glückliche Begabung legt auch ihr Ballet ab, von welchem in der Londoner "Times" eine anziehende Schilderung erschien ist. Ein Korrespondent des englischen Blattes, der Gelegenheit gehabt hat, einer Ballettvorstellung in der Hafenstadt Kiotto beizuwohnen, erzählt: "Das Kabaretttheater zu Kiotto, in welchem die Ballettaufführungen stattfinden, ist eine schlichte, aus Holz gebaute Halle von 20 Metern Länge und 18 Metern Breite, deren leichte Bedachung mit zierlichen Schnitzarbeiten geschmückt ist. Die Bühne nimmt nicht, wie bei uns, nur die Stirnseite, sondern drei Seiten

sich, wenn es so weit ist, mit Herrn Wilcke vertragen. Er ist ein umgänglicher Herr und Sie sind ja doch auch ein Mann, der in die Welt passt."

"O, der Herr Inspektor sollen gewiß mit mir zufrieden sein, wenn Sie meiner Dienst bedürfen", versicherte Brem, Ruhn seine breite, fleischige Hand reichend und diese Geste mit einem Blick begleitend, der deutlich sprach: "Wir beide werden uns schon verstehen, wenn es gilt, unsern Vortheil wahrzunehmen."

"Nun aber, was bringen Sie mir, lieber Brem?" fragte der Oberst, nachdem er ein Glas herbeigeholt und dasselbe für Brem gefüllt hatte.

Der Herr Oberst beauftragten mich", nahm dieser das Wort, "ein Gespann anzukaufen und da hat sich mir gestern eine Gelegenheit geboten. Graf S. beabsichtigte nemlich, seine Apfelschimmel zu verkaufen. Er verlangt ein Spottgeld, fünfhundert Thaler und besser können wir nicht ankommen. Ich habe mir doch vom Herrn Grafen das Wort geben lassen, die Pferde bis zu Ende dieser Woche für den Herrn Oberst zu reservieren und sie nicht zu verkaufen, bis Sie dieselben besichtigt haben und wollen Sie bitten, einen Tag zu bestimmen, an dem Sie die Thiere in Augenschein nehmen wollen."

"Da haben Sie es!" rief der Oberst. "Raum habe ich Brem mit dem Ankauf beauftragt, als er auch schon das Pferde gefunden. Sie sehen also, lieber Wilcke, daß ich in Bezug auf seine Tüchtigkeit nicht zu viel gesagt habe."

"Ich hoffe ja auch, mit Herrn Brem fertig zu werden", sprach Ruhn freundlich, "außerdem glaube ich,

daß Brem ein die Ritter wird von der Kaiserlichen Regierung. Unterhalb dieser Bühne befindet sich das Parquet mit mehreren Boxen und das Parterre, das ein Quartier im modernen Stil ist, da es hier weder Galerie noch Balkone gibt und die Zuschauer nach ländlichem Stile auf dem mit Matten belegten Boden niederholzen müssen. Oben der drei Abschüttungen über Bühne ist mit einem weißlichen Vorhang verdeckt, auf welchem im kleinen Rahmen Hirsche, Bamboos, Bäume und blühende Pflaumenbäume. Standbilder der Lebenskraft, der Festigkeit und der Frühlingsglocken sind dargestellt sind. Die Ausstattung des Saales, der teils mit Kerzen, teils mit farbigen Papierlampen beleuchtet wird, ist von einer sehr schönen Wirkung; von dem überladenen Prunk, mit dem in unseren Theatern so gern Staat gemacht wird und der ein feineres Auge immer beleidigt mag, ist da keine Spur.

Die drei Vorhänge geben gleichzeitig in die Höhe. Auf der Hauptbühne steht man einen Tischen mit einem geraden Pavillon; auf jeder der Seitenbühnen ist eine mit rotem Stoff verhängte Estrade aufgestellt, auf der ein aus acht jungen hübschen Mädchen bestehendes Orchester Platz genommen hat. Die Mädchen auf der rechten Estrade spielen die "Samisen", eine Art Gitarre mit drei Saiten, welche nicht mit den Fingern, sondern mit einem Eisenstäbchen in Schwingungen versetzt werden. Das linkeste Orchester gebietet über drei Instrumente; die eine Hälfte der Musikanthen schlägt den "Tsayumi", der ungefähr unserem Tambourin entspricht, die andere Hälfte spielt bald auf dem "Taiko", einer flachen Trommel, bald wird ein Glockenspiel hervorgeholt, das mit seinen silbernen Klängen einen ganz lieblichen Effekt erzielt. Dazu singen die Mädchen mit angenehmer Stimme im Chor.

Im Großen und Gänzen freilich macht die japanische Musik auf europäische Ohren keinen gescheu entzückenden Eindruck. Möglich, daß unser Gehörstinn nicht so sehr ausgebildet ist, wie der der Japaner, daß wir eigentlich doch noch Barbaren sind, denen eines Tages die Ecken auf ausdämmern wird, daß ihre Bewegungen von Musik nicht die richtigen waren. Vorläufig dunkeln uns die Ländlichkeit der Kinder des Sonnenreiches ein Sammlerium von Dissonanzen. Das größte Lob aber verdienen die Musiker selbst; sie sind ausgezeichnet geschnitten, ihr Ensemble ist tadellos und sie verstehen es wunderbar, ihr Spiel dem Tanz anzupassen.

Dieser Tanz ist stets von edler, fast feierlicher Schönheit; er hat durchaus nichts mit den Tänzen unseres Balles gemein, die fast ausschließlich aus wenig sinnreichen Pantomimen und verwegenen Gliederverrenkungen bestehen. Die japanischen Tänze mit ihren anmutsvollen, geschmeidigen Bewegungen bieten eine wahre Augenweide. Die Tänzerinnen, die in wohlthuendem Gegensatz zu den alten Garde unseres Balles insgesamt jung und hübsch sind, erscheinen in reizenden Kostümen, wobei hochgeschürzt noch defolletiert; in Doppelreihen schreiten sie über die Seitenbühnen gegen die Hauptbühne unter fast unmerklichen Körperbewegungen, die aber trotzdem die Wohlgestalt der Tänzerinnen bestens zur Geltung gelangen lassen. Das Ballett der Japaner ist niemals ein Schauspiel ohne Worte, in welchem durch konventionelles Niemalspiel dieses oder jenes Gefühl ausgedrückt werden soll; es erhebt nur den Anspruch, durch weibliche Grazie und Schmeichelhaft das Auge zu ergötzen. Die "Maikos", wie die japanischen Ballerinnen heißen, stehen durchweg im Alter von sechzehn bis achtzehn Jahren; sie sind alle von ausgesuchter Schönheit und vollendetem Körperwuchs; in ihnen ist der japanische Typus am reizendsten und verführerischsten verkörpert.

Sie tragen verschiedenfarbige Crêpe-Kostüme, die mit dem "Kimono", einem breiten seidenen Gürtel, zusammengehören werden. Aus ihrem schwarzen Haar leuchten natürliche Blumen hervor. Niemals fehlt in ihren kleinen Händen der Fächer, der bei ihren Tänzen eine wichtige Rolle spielt. Unter den langen Gewändern, die in malerischen Falten nieders fallen, vermag man kaum ihre Kinderschädel zu sehen. Unter den Klängen einer

dem Herrn schon begegnet zu sein und zwar erst vor kurzer Zeit."

"Mir?" sagte Brem betroffen, während der aufmerksame Beobachter eine Urtheil an ihm bemerkte, die auch Ruhn nicht entging. "Ich kann mich wirklich nicht entzinnen, Sie irgendwo gesehen zu haben."

"Dann ist es meinerseits ein Irrthum", erwiderte Ruhn. "Sie müssen dann einen Doppelgänger haben. Herr Brem, denn ich möchte daraus schließen, daß Sie derselbe sind, mit dem ich vor wenigen Tagen von Halle nach J. fuhr."

"Das ist möglich!" fiel Brem sichtlich erleichtert ein. "Ich kam vor wenigen Tagen von Halle, woher ich alljährlich mehrere Male reisen muß. Ich habe dort viele Verbindungen, infolge deren ich fast immer die besten Einkäufe mache."

"Na, sehen Sie", rief Ruhn heiter, "daß ich mich, was Personen anlangt, selten täusche."

Ruhn hatte die letzten Worte absichtlich betont und bemerkte wohl den mißtrauischen Blick, der aus den Augen Brem's schaute.

"Man, meine Herren", nahm der Oberst das Wort, "lassen Sie es genug sein daran, daß Sie sich hier gefunden haben und hoffentlich bald für die Dauer mit einander verkehren werden. Doch um wieder auf unser Geschäft von vorhin zu kommen, lieber Brem, so muß ich von dem Ankauf der Apfelschimmel abstehen. Die Thiere mögen ja gut und preiswürdig sein, aber ich habe einmal eine Vorliebe für Rappen und deshalb bitte ich Sie, sich um ein solches Gespann zu bemühen. Sie wissen ja, wenn sich etwas Ordentliches anbietet,

Doch trotz der scheibenartigen Demuth schweisten seine Blicke unruhig in dem Gemache umher und hafsten, wenn auch nur eine Sekunde, durchdringend auf Ruhn, welcher so theilnahmlos, als ob dieser Besuch ihn nichts angeht, Brem anschaute.

"Nun, weshalb kommen Sie nicht näher?" rief der Oberst. "Sie brauchen sich hier gar nicht zu genüten, denn das Geschäft, das Sie herbringt, geht vielleicht auch diesen Herrn an, mit dem ich Sie bei der Gelegenheit gleich bekannt machen will."

"Herr Inspektor Wilcke — Herr Kommissär Brem", fügte er vorstellend hinzu. "Sie müssen nemlich wissen, lieber Inspektor, daß man hier auf der einsamen Scholle gezwungen ist, sich eine Art Hofagenten zu halten und als solcher hat mir Herr Brem schon Jahre lang gute Dienste geleistet. Sollte ich also einmal abwesen sein, so dürfen Sie sich, was Einkäufe anlangt, immer bei ihm Rath holen und Sie können überzeugt sein, daß dieser wackere Mann mein Interesse wie sein eigenes wahrnimmt."

Während Brem auf alle diese Komplimente mit lächelnden Verbeugungen antwortete, blickte Ruhn mit Wohlgefallen auf seinen früheren Regiments-Kommandeur, der die Rolle mit einer Virtuosität spielte, wie er sie ihm niemals zugetraut hätte.

"Sie müssen wissen, lieber Brem", fuhr der Oberst, "daß einen Stuhl bietend, fort, ich beachtigte, mit dem Herbst ab den Herrn Wilcke als Inspektor zu engagieren. Bissher habe ich selbst die Hoffnung über die kleine Wirtschaft geführt. Aber man wird alt und steif und da ist es doch besser, wenn man dieses Amt jüngeren Kästen überträgt. Na, ich hoffe, Sie werden

sanften Musik bewegen sie sich langsam in manigfältiger Weise über die Bühne, bald sich verneigend, bald wieder in anmutige Gruppen sich auflösend. Der Tanz ist von lieblicher Sittsamkeit, eine Art Menuett oder Gavotte; er erfordert keine übermäßige Anstrengung der Lungen und der Beine, sein Zweck ist, die Zuschauer durch die Harmonie der Linien, die Genauigkeit der Bewegungen, die Schönheit der Gewänder und Farben zu erfreuen; gleichzeitig aber bestimmt und behütert er die weibliche Etikette Japans in ihren reinsten und vornehmsten Traditionen.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Ihre Majestäten empfingen in Schloss Pillnitz am Mittwoch eine Deputation des Ausstellungskomitees der internationalen Bäckereiausstellung, bestehend aus den Herren Geh. Hofrat Ackermann und den Bäckermeistern Hauswald, Adam, Kunisch und Hüller und geruheten allerhöchst ihren Besuch zur Eröffnung der Ausstellung am 13. d. M. in bestimmte Aussicht zu stellen.

Ihre Majestät die Königin beging am 5. d. M. auf Schloss Rehefeld in stiller Zurückgezogenheit an der Seite ihres erlauchten Gemahls ihren 54. Geburtstag.

Das Königl. Konservatorium für Musik in Dresden beginnt am 1. September neue Unterrichtskurse (siehe Inserat).

Wie uns mitgetheilt wird, sind die Gesuche um Unterstützung aus Staatsmitteln für die Volksbibliotheken sofort nach einem besonderen Schema an die königl. Amts-hauptmannschaften einzureichen.

In der am gestrigen Vormittag vom Bezirksausschusse der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt abgehaltenen Sitzung, gelangten zunächst 12 Gesuche um Erteilung der Koncession zum Betriebe der Schankwirtschaft, zum Kaffee-, Bier-, Wein- oder Brantwein-Ausschank u. s. w. zum Vortrage, von denen diejenigen von: Teifert-Friedeborg, Tilly-Klopfen, Börner-Schlesien (bedingt), Große Trachau (beschränkt) und Fiedler-Pilschen (desgl.) genehmigt wurden. — Den nachgesuchten Dispens ertheilte das Kollegium zu den Disseminationen der Grunstücke fol. 15 für Bühlau, fol. 15 und 16 für Kaditz und fol. 794 für Köschendorf, letzteren vorbehältlich. — Die beantragte Einbeziehung des von dem Freigute Lößdorf abgetrennten, von der Witwe Richter dort erworbenen Areals in den Gemeindebezirk Lößdorf war, wie die Ausbeziehung von Parzellen aus Für Bischendorf und Pohrsberg und deren Einbeziehung in das Pillnitzer Staatsforstrevier, unbedenklich. — Die von der Gemeinde Seckowitz beschlossene Abänderung ihres Bebauungsplanes stand bestellt. — Ein von dem Gemeinderath zu Leuben entworferner Nachtrag zu dem für diesen Ort gütigen Anlagenregulare wurde zwar bestätigt, jedoch mit Unterweisungen versehen; die sogen. Gorcenec sollen nach demselben ihren Grundwert doppelt versteuern. — Der Gemeinde Volkewitz war s. B. für dieses Jahres eine staatliche Wegebau-Unterstützung von 800 M. bedingungsweise bewilligt worden, wenn sie die durch den Ort führende staatliche Straße mit regulirt. Da die Angelegenheit zur Zeit noch nicht geordnet ist, so erhält die Gemeinde Niederlößnitz 600 M. unterstützungswise zur Herstellung des sogen. Paradiesweges zugelassen, Gemeinde Volkewitz nur dies Jahr 200 M. abschläglich und die restirenden 600 M. für nächstes Jahr reserviert. — Schließlich unterrichtete sich das Kollegium über das Ergebnis der am 15. Juli d. J. statt gehabten Revision der Bezirksanstalt Leuben und der Ansatzkasse, welche zu irgend welchen Monaten nicht geführt hat. Im Uebrigen lag der Jahresbericht der Anstalts-Direktion vor, woraus ersichtlich, daß die Anstalt am 1. Januar d. J. 133 und am 30. Juni 126 Insassen beherbergte. Die ministeriell erforderliche jährliche Entschließung wegen Entlassung dort Untergebrachter erfolgte vorschlagsmäßig. Den Anstaltsbeamten ist eine bezw. theilweise Gehaltsaufbesserung zugesetzt worden.

Im Monat Juli wurde das Asyl für obdachlose Frauen auf der Rosenstraße von 380 Frauen, 218 Mädchen und 121 Kindern (darunter 15 Säuglinge), zusammen von 719 Personen benutzt. Die Gesamtzahl der Asyls von Anfang Januar bis ult. Juli beläuft sich auf 5927 Personen.

Nach amtlichen Feststellungen sind im 1. Quartal a. c. nur 80,203 M. als Stempelabgabe für Lose zu Privatlotterien eingegangen, während die Einnahme aus

kommt es auf den Preis nicht an und Sie können es daher schon so einrichten, daß Sie auch nicht zu kurz kommen, denn leben und leben lassen, war immer mein Prinzip. Das ist Ihnen ja genugsam bekannt."

"Wie Sie befahlen, Herr Oberst", erwiderte der Kommissar. "Es war ja mein höchster Wunsch, Sie zu befridigen und dazu wird sich auch bald eine andere Gelegenheit finden."

"Sie wissen auch mit dem Pferdehandel Bescheid?" warf hier Kühn ein, als ob er über die Vielseitigkeit Brem's erstaunt wäre.

"Warum nicht, Herr Inspektor? Unsereins muß überall zu Hause sein, wenn er sich rechtlich durch die Welt schlagen soll. Wer heute nicht von Allem etwas versteht, ist ein schlechter Geschäftsmann und wird nie auf einen grünen Zweig kommen. Der richtige Mann nimmt die Gelegenheit wahr, wo sie sich ihm bietet."

"Und das thun Sie auch und zwar mit Recht!" sagte Kühn, Brem scharf fixirend, bei dem wiederum eine lebhafte Unruhe zu bemerken war.

(Fortsetzung folgt.)

dieser Quelle im gleichen Zeitraume des Vorjahres 293,979 M. betrug. Es geht daraus hervor, daß das Publikum sich gegen den Ankauf der meist in übermäßig großer Zahl ausgegebenen Lose zu den von Ausstellungskomitee's, Vereinen u. s. w. gesetzten Lotterie-Ausspielungen jetzt mehr oder weniger ablehnend verhält. — Alles hat seine Zeit!

Bei der am Sonnabend, den 30. Juli, stattgefundenen mächtig heißen Witterung hat der Wasserverbrauch in unserer Stadt in kolossalem Maße zugenommen, denn es wurden an jenem Tage in 24 Stunden nicht weniger als 35.000 cbm Wasser aus dem städtischen Wasserwerk beansprucht; an einzelnen Stunden sogar 2400 cbm. Hierach berechnet sich der Wasserverbrauch für Tag und Kopf der Bevölkerung mit 137,5 Liter. Die Leistungsfähigkeit des Wasserwerkes war hiermit aber noch lange nicht erschöpft.

Laut statistischer Zusammenstellung wurden im Monat Mai a. c. bei den 204 Sparkassen des Königreichs Sachsen 7,671,901 M. Einzahlungen und 7,363,863 M. Rückzahlungen geleistet und betrug der Haushalt der Kosten am Schluß des Monats 4,141,946 M. In den ersten 5 Monaten d. J. sind in Summa 52,070,610 M. (3,220,519 M. mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres) eingezahlt und 45,377,990 M. (3,261,894 M. mehr als im Vorjahr) zurückgezahlt worden.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der 24 Jahre alte und schon mit Zuchthaus vorbestrafte Handarbeiter Carl Adolf Dietrich, welcher sich in verschiedenen Fällen unter Vorstellung falscher Thalsachen Almosen zu erschwinden suchte, zu 9 Monaten Gefängnis und 3jährigem Ehrentreueverlust; 2) der 28 Jahre alte Privatexpedient Richard Arthur Alexander Dörfel, welcher in einem diesigen Stellenvermittelungsbureau beschäftigt war und sich dort verschiedene Veruntreuungen zu Schulden kommen ließ, zu 8 Wochen Gefängnis; 3) der 18 Jahre alte, aus Obermeise bei Meissen gebürtige und bereits vorbestrafte Handarbeiter Carl Gustav Fränzel wegen desselben Vergehens zu 3 Monaten Gefängnis; 4) der 19 Jahre alte Schiffer Carl Reinhardt, welcher aus einer hiesigen Restauratur ein Biersglas entwendet und dem ihn verhaftenden Gendarmen 5 Mark angeboten hatte, damit derselbe ihn wieder freilasse, zu 1 Woche 2 Tagen Gefängnis, und endlich 5) der 20 Jahre alte, aus Görlitz gebürtige Bäckergeselle Otto Julius Hauptmann wegen Diebstahles zu 3 Monaten Gefängnis.

Aus dem Polizeiberichte. Zu einem am Dienstag Abend im angetrunkenen Zustand von der Vogelwiese heimkehrenden Privatus gesellten sich auf der Blumenstraße 3 unbekannte Männer, welche ihm ihre Begleitung und Unterstützung anboten, ihn schlägeln in eine Tasche brachten, sich sodann aber entfernten. Bald wurde der Privatus gewahrt, daß ihm seine goldene Remontoiruhr mit einem scharfen Instrumente von der Kette abgeknippt und gestohlen, außerdem aber sein Filzhut mit einem schlechten vertauscht worden war. — Am derselben Tage abends ist auf dem Neustädter Markt eine große stahlgraue Dogge, an Kopf und Brust weißfleckig, am unteren Theile der Brüste weiß, mit breitem gelbledernen Halsband und ledernen Maulkord aufgetrieben. Der Hund hat einen Wert von 200 M. — Am Donnerstag früh fand der Kryptodienner Oskar Clemens Pfau 6 Aktien der allgemeinen deutschen Creditanstalt für Ackerbau, Handel und Gewerbe über je 100 Thaler mit Talons und Kupons und lieferte diese Papiere unverzüglich an die Behörde ab.

Aus Furcht vor Strafe mache am Donnerstag Vormittag ein Handarbeiter in Friedrichstadt den Versuch, sich durch den Genuss von Karbolsäure das Leben zu nehmen. Man brachte den Mann in das Stadtkrankenhaus.

Im Residenztheater segt die englische Opernsellschaft seit Mittwoch ihr Gastspiel in der Sullivan'schen Burlesk-Oper "Der Mikado" fort. Wie im Vorjahr, so verfehlt auch heuer diese Loddichtung ihre zündende Wirkung nicht.

Hat Gilbert, der Dichter des Librettos, im lebten auch mit etwas starken Farben aufgetragen und geht er hier und da in dem Karikaturen der japanischen Verhältnisse entschieden zu weit, so mutet uns die Dichtung trotzdem immer noch mehr an als das Libretto der Operette "Patience"; der Humor ist gesündert, die Gestalten sind origineller und auch die Handlung spielt sich lebendiger vor unseren Augen ab. Jedenfalls hat hier der Dichter, sowie auch der Komponist noch glücklichere Einfälle gehabt als in "Patience"; oftmais erhebt sich der Styl weit über den der gewöhnlichen Operette und somit ist Sullivan wohl berechtigt, sein Werk als Burlesk (komische) Oper zu bezeichnen. — Die Darstellung war auch diesmal wieder im Großen und Ganzen eine recht anerkennenswerte, wenn auch die Komik des Mr. Fisher manchmal einen derben Anstrich erhält und Mr. Gilbert sein Naturell als Engländer — das Charakteristische desselbe ist bekanntlich eine gewisse steife Ruhe — hier und da etwas allzu sehr zu Schau trägt. Uneingeschränktes Lob verdienen dagegen die Damen Hindlay, Duggan und Mairi, welche im Spiele wie im Gefange gleich Vortreffliches leisten. An den letzten Abenden war das Haus stets gut besucht; der Vorstellung am Mittwoch wohnten Ihre Majestäten der König und die Königin bei.

Morgen geht die tolle Woche zu Ende, nachdem sie am Freitag mit dem Abbrennen des üblichen Feuerwerkes ihren Höhepunkt erreicht hatte. Trotz der günstigen Witterung und der zahlreichen verschiedenartigen Genüsse, welche dem Publikum in den Restaurants und Schaubuden geboten werden, ist der Besuch angeblich doch kein so reger wie in den Vorjahren gewesen. Sollte unser Publikum mit Festlichkeiten übersättigt sein? — Ein Wunder wäre das nicht! — Von Montag, den 8. August an, ist den mit Arbeitwochenbillets und Monatskarten Mügeln- oder Niederlößnitz-Dresden verschickten Arbeiten gestattet, außer dem 7 Uhr 30 Min. abends aus Dresden-Alstadt abgehenden Personenzug auch den 9 Uhr 20 Min. abends abgehenden Lokal-Personenzug nach Pirna zur Heimkehr zu benutzen.

Wie man uns anlässlich der Notiz in unserer

leichten Nummer mittheilt, ist der bedienende Negro auf dem schlesischen Bahnhofe von dem dortigen Oberkellner — der Pächter weit im Bade — nur als Kohnkellner auf wenige Tage angenommen worden.

Ein Mann hatte in einer sächsischen Sparkasse 1800 M. eingezahlt. Wider Wissen und Willen des Einsiedlers aber eignete sich dessen Cheftrau das Sparkassenbuch an. Infolge dessen meldete der Einziger bei der Sparkasse den Verlust des Buches und gab einen Protest gegen die etwaige Auszahlung des Betrages auf, für den Fall, daß dieses gesondert werden sollte. Ungeachtet dieses Protestes wurde die Einlage an die gegen ihren eigenen Mann unschuldige Cheftrau ausgezahlt. Sobald der Mann dies in Erfahrung gebracht hatte, verlangte er Erfüllung von der Sparkasse, wurde endlich von dem Reichsgerichte zu Ungunsten der Sparkasse entschieden.

Niederpolitz. Das von Ihrer Majestät der Königin Karola, unserer so treu für die Wohlfahrt der Notleidenden sorgenden Landesmutter, aus eigenen Mitteln hier errichtete Asyl für Sieche wurde am Donnerstag Vormittag 11 Uhr in Gegenwart der hohen Frau und Protektorin in feierlicher Weise eingeweiht und eröffnet. Zeugen dieses neuen und herlichen Aktes ungeschminkter Mäzenstliebe und edlen Fürsorge waren u. a. noch Oberhofmeister von Küttichau, der königl. Amtshauptmann Ober-Regierungsrath von Messel, Pastor Wolitz als Direktor und Gräfin von Böhmen als Oberin der Diaconissen-Anstalt in Dresden, sowie Pastor Gass aus Hostewitz, der die feierliche Weihe vollzog und den Segen des Himmels für das neu geschaffene Liebeswerk erbat. Das Asyl ist vorläufig zur Aufnahme von 8 Personen beiderlei Geschlechts, welche unter den allgemeinen Begriff "Sieche" fallen, bestimmt, am Ausgänge von Niederpolitz an der Grenze von Hostewitz gelegen und in dem von Ihrer Majestät angekauften, früher Sturm'schen Villen- und Gartengrundstück untergebracht. Die Räumlichkeiten sind alle auf das Praktischste vor- und eingerichtet worden. Ihre Majestät sorgt für Ausstattung, Wäsche, Bettw. und dergl. mehr, hat sich aber die Besezung und Versorgung zweier Stellen für jetzt noch übrig gewesenen sechs Stellen und den Deutschen-Verein-Bünden des Bezirks der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt zur Belegung mit Siechen ohne Ansehen der Konfession überlassen, bzw. als Königliches Geschenk überwiesen. Aus dem Bezirksermögen des genannten Verwaltungsbezirks werden interessirten Gemeinden des Bezirks pro Stelle 100 M., das sind in Sa. 600 M., zuschussweise gewährt. Vier Stellen sind bereits heute mit Genehmigung der genannten Verwaltungsbehörde von Seiten der Gemeinden Lößnitz, Pieschen, Striesen und Trachau-Berg mit Siechen belegt, während zwei Stellen z. B. noch offen sind. Es ist darauf reflektirenden Gemeinden nur zu raten, sich bald zu melden. Die Leitung besorgt eine von Ihrer Majestät selbst dazu ernannte Diaconissin. Ihre Majestät verabschiedete sich unter dem Danke der allseitigen Anerkennung dieses edlen von ihr geschaffenen Werkes und begab sich sodann nach der Sommerresidenz Pillnitz zurück.

Aus Radiburg wird berichtet: Der 3. August war für die hiesige Kirchengemeinde ein hochwichtiger Tag. In demselben wurde das seit 6 Wochen im Neu- und Umbau begriffene Kirchenhaus wieder gehoben. Die Heiligfeierlichkeit, welche auf dem weiten Raume des Daches stattfand, wurde durch Gesang, Rede des Dottgeistlichen, Pastor Henrici, sowie des Baumeisters Moritz Ziller aus Oberlößnitz erhöht. In der Feier beteiligten sich nicht nur die Kirchen- und Gemeindevorsteher, sondern auch zahlreiche Parochianen. Nach derselben wurden sämtliche Arbeiter im hiesigen Gotteshaus mit Speise und Trank bewirthet.

Großenhain. Dienstag Nachmittag wurde hier seit dem 31. Juli vermisste hiesige Schlossmeister Gottlob August Vogel in der Nähe der Bauder Mühle in der Röder entdeckt und aufgefunden. Über die Umstände seiner Verunglückung ist Näheres bis jetzt nicht bekannt.

Wurzen. In dem nahen Eisenberg erlitt am 30. Juli die Frau des Bäckermeisters Bernhardt beim Feuerangriff mit Petroleum, infolge Explosion des Gefäßes, welches die genannte Flüssigkeit enthielt, furchtbare Verbrennungen. Auch der sofort zur Hilfeleistung herbeigeeilte Schermann wurde von den Flammen erfaßt und verbrannte, daß er noch früher als die Frau an den erlittenen Brandwunden verstarb.

Leipzig. Dienstag Abend nach 11 Uhr gewahrteten mehrere Leute, die auf dem Schleißiger Wege am Fischbad vorübergingen, eine Frauensperson mit einem kleinen Kinde auf dem Arme am Flußufer hinschleichen. Sie befürchteten, daß diese Person böses im Sinne habe, eilten hinzu und kamen eben noch rechtzeitig an, um sie von dem Vorhaben, sich mit ihrem Kinde in's Wasser zu stürzen, zurückzuhalten. Die unglückliche Person war ein Dienstmädchen aus Gerickewalde, welcher man ihr 2½-jähriges uneheliches Kindchen aus der Sieche wegen mangelnder Zahlung von Ziehgold zurückgebracht hatte und die darüber in die größte Verzweiflung gerathen war. Die arme Person fand vorläufig im Asyle Aufnahme. — Im Rosenthal am Fußwege nach Görlitz wurde am Mittwoch früh ein erhangener Mann im Gebüsch angetroffen. Es war, wie sich ergab, ein 50 Jahre alter, vorheiratheter, aber von seiner Frau getrennt lebender Farmer und Militärinvalid aus Altenburg. Nach einem bei ihm vorgefundene Sittel hatte der Unglückliche wegen seines ehelichen Unfriedens Hand an sich gelegt.

In dem nahen Lindenau erschoss sich Dienstag Abend ein 20-jähriger Schneidergeselle, namens Eckhardt, in seiner in der Apostelstraße gelegenen Wohnung. Ein unheilbares Lungengericht soll das Motiv zum Selbstmorde gewesen sein.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 92 der Sächsischen Dorfzeitung vom 6. August 1887.

Martenthal b. Ostrig. Montag früh ist der 63 Jahre alte Tagearbeiter Josef Becker althier in einem Anfall von Epilepsie, an welcher derselbe schon seit einiger Zeit litt, in das Wasserbassin des Klostergartens gefallen und ertrunken.

In der Nacht zum Montag brach in dem 1878 massiv erbauten Schulhaus zu Oberbergengrün bei Heidenau Feuer aus, welches den Dachstuhl des Hauses verbrachte. Im ersten Stockwerk flüchteten die Leute herab, doch wurde das Feuer in der Lehrerwohnung gelöscht. Infolge der mondänen Nacht konnte das Feuer in den umliegenden Dachstühlen gar nicht bemerkt werden. Die Lehrerfamilie wußte zur Zeit des Brandes, dessen Entstehungsursache bis jetzt noch nicht bekannt ist, in Dösnitz.

Johanngeorgenstadt. Montag früh verunfallte der 13 jährige Sohn des Bäckermeisters Richter dadurch, daß er beim Feuermachen im Backofen Petroleum verwendete, wobei die Petroleumflasche explodierte und die Kinder sofort brannten. Obgleich alsbald eine Kanne Wasser über den Unglücklichen geschüttet wurde, konnte damit das Unglück doch nicht abgewendet werden. Der Knabe sprang auf die Straße, woselbst herbeigeeilte Nachbarn die Flammen löschten. Die Brandwunden waren jedoch über den ganzen Körper verbreitet, so daß am Dienstag früh der Tod des Bewußtseinsverlusten erfolgte.

Plauen. Die Vogtländische Arbeiter-Kolonie Schneckengrün ward im Laufe des Monats Juli von 34 Herren und 3 Damen besichtigt. Der Bestand der Kolonie betrug Ende Juli 83, während seit Eröffnung der Kolonie in dieselbe überhaupt 614 Mann aufgenommen werden sind.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Dresden. Bei der Unfall-Versicherung: Aktien-Gesellschaft „Ulrich“ (hiesige Generalagentur: Doktor Schwarz, Seite 10 II) wurden in den Monaten Mai und Juni d. J. 2579 Schäden angemeldet; Während derselben Zeit wurden regulär: 23 Todesfälle und 65 Invaliditätsfälle. Von diesen entfielen: 1 auf die Einzelversicherung, 4 auf die Textil-Industrie, 4 auf die Schiffahrt, 4 auf das Baugewerbe, 10 auf verschiedene Gewerbe. Von den Invaliditätsfällen betreffen: 2 die Einzelversicherung, 16 die Metallurgie, 13 die Textil-Industrie, 12 das Baugewerbe, 22 verschiedene Räste.

Die Sächsisch-Böhmischa Dampfschiffahrtsgesellschaft zu Dresden erzielte im Monat Juli eine Betriebs-Einnahme von 140,207 M. (14,860 M. mehr als im Juli 1886). Die Gesamt-Einnahme in der Zeit vom 1. April bis mit 31. Juli d. J. betrug 403,498 M. (14,232 M. mehr als in derselben Zeit des vorigen Jahres).

Man berichtet aus Nossen vom 2. August: Infolge der großen Hitze während der letzten Tage ist das Getreide in hiesiger Gegend noch sehr rasch zur vollen Reife gelangt, so daß der Roggenschnitt bereits begonnen hat, die Ernte aber im Laufe dieser Woche gewiß überall in vollen Gang kommen wird. Das Ernteresultat dürfte in diesem Jahr ein erfreuliches sein; die Landleute sind mit der Quantität wie Qualität ihrer Getreidearten sehr zufrieden, nur hört man von den Bauern (wie dies in solchen Fällen immer geschieht) öfters den Wunsch äußern, daß nun auch die Getreidepreise noch etwas steigen möchten.

Berlin. Die im Junihefte zur Statistik des deutschen Reiches veröffentlichte Nachweisung der auf die Zölle und Steuern des Reiches bezüglichen Prozesse führt für das Etatjahr 1886/87 eine Gesamtzahl von 32,032 anhängig gewordenen und 30,711 erledigten bearbeiteten Prozessen auf (gegen 29,364 bez. 29,741 im Vorjahr). Es sind mithin im verflossenen Etatjahr 2668 Steuerverfahren mehr anhängig gemacht und 970 Prozesse mehr erledigt als im Vorjahr. Die offizielle Motivierung hierfür lautet, wie folgt: „In der überwiegenden Mehrzahl und mehr als selbster hat es sich dabei um Bagatellprozesse gehandelt, deren größere Zahl weniger einer eigentlichen Zunahme des Schleichhandels als vielmehr der unsichtigen und energischen Grenzbewachung und den verschärften Kontrollmaßregeln zuzuschreiben ist.“ Dies beruht jedoch lediglich auf einer Annahme. Der Grund kann ebenso wohl und wird eher in einer Zunahme des Schleichhandels, als in einer geplünderten Grenzbewachung liegen; denn es ist eine alte Erfahrung, daß desto mehr geschmuggelt wird, je höher der Zoll ist.

Königshütte, 1. August. Auf Anordnung der Gräfin Hertel von Donnersmark sind sämtliche weiblichen Arbeiter der Salzvitrine und Deutschlandgrube entlassen worden. Weibliche Arbeit soll auf diesen Werken fortan gänzlich ausgeschlossen bleiben.

Vermischtes.

Neubrandenburg. In der Nacht zum Sonntag stürzte mit donnerartigem Geräusch der eine Theil der hiesigen Johanniskirche ein, welcher zur Zeit als Speicher benutzt wurde. Die herabstürzenden Dachspalten, Balken und Kornmässen durchbrachen die Wand nach dem inneren Kirchenraum, welche ihrerseits Altar und Sakristei unter Trümmern begrub. Wäre der Zusammenbruch sieben Stunden später, also während des Feiertagsamtes erfolgt, so wäre ein unabsehbares Unglück geschehen. Die alte Kirche ist von den Markgräflichen Johann und Otto erbaut und soll nach Alters Stätten auf einer Fensterscheibe die Jahreszahl 1298 gestanden haben.

Mainz, 2. August. Um 7 Uhr heute Morgen haben die militärischen Übungen der Luftschiffer-Abteilung ihren Anfang genommen. Der Ballon flog in der Nähe des neuen Zollhauses mit einem Unteroffiziere der Abteilung bis auf 600 Meter in die Höhe, von wo aus topographische Aufnahmen von den Festungswerken und der Umgegend von Mainz gemacht wurden. Die Hauptübungen, an welchen sich auch die übrigen Truppenteile der Garnison beteiligen, werden erst Ende dieser Woche stattfinden.

Apoala. Eine hiesige Dame unternahm die Tage mit ihrem Sohn einen Ausflug nach dem Rieselsprung bei Großlobitz und des Knaben Wunsch, zu reiten, wurde erfüllt. Ein jedenfalls unzuverlässiger Mensch führte das Pferd bis auf den Gipfel des Berges; hier wurde das Thier los, ging durch und warf den Knaben ab. Derselbe blieb leider im Steigbügel hängen und stand so vor den Augen seiner Mutter einen gesäßlichen Tod.

In Bodenrode (Kreis Heiligenstadt) saß am Dienstag der Lehrer Öring mit seiner Familie vor seinem Hause, als vier Burschen, gemeine Lieder singend, herannahen. Herr Öring gebot ihnen zu schweigen und drohte mit Strafantrag; da sprang einer der Buben, namens Schneider, davon, kehrte sofort mit einem geladenen Revolver zurück und schoß auf den Lehrer, der schwer verwundet zusammenbrach. Der Thäter wurde verhaftet.

Hirschberg i. Schl. Das auch in hiesiger Gegend am Montag aufgetretene Gewitter war von besonderer Heftigkeit. In Rebnitz wurde auf dem Heimweg vom Heide ein Ackerbesitzer vom Blitz getötet, während seine neben ihm gehende Frau bedeutende Brandwunden davon trug. Im sogenannten Breitbau bei Krummhübel traf ein Blitz einen ungefähr drei Schritte vom Hause des Gotthilf Fleiß entfernt stehenden Eichenbaum, schlug dann ein Loch in das Wohnhaus und fuhr in der Wohnstube nach dem Sophie, auf dem kurz vorher das 21 Jahre alte Fräulein Helene Riebe aus Potsdam Platz genommen hatte, welche vom Strahl getötet wurde. Eine Cousine der Dame, die an ihrer Seite auf einem Stuhle saß, hat eine Löömung in beiden Füßen gespült, doch sind bei ihr glücklicher Weise keine üblen Folgen eingetreten. Fräulein Riebe hielt sich in Krummhübel zur Sommerfrische auf.

Lublinz, 3. August. In dem Dorfe Bziny sind, dem „Oberschl. Anz.“ zufolge, 90 Menschen im Gutsbezirk und 150 im Dorfe von der ägyptischen Augenkrankheit betroffen. — Altendorf bei Essen. Dem verstorbenen Geh. Kommerzienrat Alfred Krupp will man ein Denkmal setzen und sollen die Kosten dazu durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden.

Zeitz. Ein früherer Hauknecht von hier hatte einen Gutsbesitzer im Verdachte, mit seiner Geliebten ein Verhältnis zu unterhalten; vor Eifersucht entbrannt, lourerte er dem Nebenbuhler in der Nacht zum Montag auf der Straße von Rehmedorf nach Sprossen auf und schoß nach ihm, ohne ihn zu treffen. Hierauf drohte er sich selbst einen Schuß in den Kopf, der aber seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Aus Thüringen. Verschiedene Dörfer hiesiger Gegend, wie Körpisch, Klein-Wölsen, Bismarkdorf, Obersissa, Rohda u. s. w., wurden von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Begleitet von wolkenbruchartigem Regen faulsten walnußgroße, grüne Eiszapfen herab, zerstörten Hunderte von Fensterstielchen und rückten auf den Häusern und in den Gärten schreckliche Verwüstungen an: ganze Kornfelder sind wie ausgedroschen; Äpfel, Birnen und besonders Kirschen liegen wie gesägt umher. Der orkanartige Sturm läßt die Verwüstung vermehren. Die Rankenröhren sind entblößt und das Kartoffelkraut ist niedergeschlagen.

Auch aus anderen Orten geben betrübende Nachrichten über das Gewitter ein. In Börsen wurden 12 Häuslerstellen durch Blitzaufschlag eingeschert. 16 Familien sind durch den Brand obdachlos geworden, ein Kind erstickte in dem Dampf und Qualm. Auf Rittergut Eichhorst sind sämtliche Wirtschaftsgebäude niedergebrannt. In Thiersen im Anhaltischen wurde ein 11 jähriges Mädchen durch den Blitz getötet; auch der wenige Schritte von der Gedödten entfernte jüngere Bruder wurde vom Blitz getroffen, jedoch nicht lebensgefährlich. Ebenso verheerend trat das Gewitter in Nordhausen auf. Die durch wolkenbruchartigen Regen gesammelten Wassermassen durchströmten die Straßen weiter und hemmten jeden Verkehr. Aus vielen Städten der unter Wasser gesetzten Dörfern mußte das Vieh fortgeschafft werden; auch die Menschen sahen sich manchmal gezwungen, in die oberen Etagen zu flüchten, denn das Wasser drang schnell in die unteren Wohnräume ein. Das bei tödte ein furchterreiter Sturm, der die Häuser erbebten machte und zahlreiche Bäume entwurzelte.

In der Nacht zum 30. Juli erschoß sich in einer Restauration bei Gräfenroda in Thüringen ein Tourist in seinem Schlafzimmer. Bei der Leiche fand man noch 700 M. Bargeld, außerdem auf den Bildhauer Joh. Schnalk aus Skorium in Polen lautende Papiere. Dem Unglücklichen, welcher sich in letzter Zeit in Weimar aufhielt, soll eine Verhaftung wegen Beteiligung an nihilistischen Umrissen bevorstanden haben.

Leobschütz, 3. August. Das sechzehnjährige Dienstmädchen eines hiesigen Geschäftsmannes wurde von vier jungen Burschen in einer der letzten Nächte auf dem Boden, wo sie schlief, derart vergewaltigt, daß sie in das städtische Krankenhaus untergebracht werden mußte, wo sie indes bald verstarb. Vor ihrem Tode nannte sie noch den Namen eines der vier Burschen, welcher ihr bekannt gewesen und daraufhin sofort festgenommen wurde. Derselbe hat auch die anderen drei Ubelthäler namhaft gemacht, welche ebenfalls verhaftet wurden.

Wien. Am 31. Juli abends beobachteten Passanten und Spaziergänger in der Nähe des Konstantinhügels eine merkwürdige Szene. Ein Knabe war in den Teich gesunken, während er bei den Kähnen spielte und ringherum erscholl von allen Seiten lebhaftes Jammergeschrei, ohne daß ernste Anstalten gemacht werden wären, das Kind zu retten. Eben ging der Bürgermeister an den Teich vorüber, der einen prächtigen Neufundländer an der Leine führte. Der Hund, der den Knaben im Wasser zappeln sah, riß sich von seinem Herrn los, sprang in den Teich und brachte den mit dem Wasser kämpfenden unter lautem Broborufen glücklich an's Ufer.

Ölmühle. Ein am Montag niedergegangener Wolkenbruch hat große Verwüstungen auf der Bahnstrecke Großstein-Gleichenow angerichtet. Der Bahnhofsbau ist auf

1800 Meter zerstört, 200 Meter Schienenstrang liegen im nahen Felde. Die Bahnstrecke wird erst in 14 Tagen wieder fahrbare. Die Bahnwärter konnten sich nur durch die Fenster retten. Mehrere Menschenleben sind zu beklagen. Im Dorfe Trepischein sind zehn Häuser eingestürzt.

West. Der Bibliothekar des Nationaltheaters Alexander Balazs, ein Mann von 56 Jahren, vergiftete sich mit Cyanal auf dem Grabe seiner fünfjährigen heiliggestreuten Tochter. Balazs war ehemals einer der gescheiterten ungarischen Erbhaber, doch unselige Lebenshafte brachten den Mann ganz herunter, sodass seine Gattin, die berühmte Opernsängerin Vilma Bognar, die er mehrere Male materiell ruinirte, sich von ihm scheiden ließ. Nunmehr ward er aus Menschenhaß antisemit. Er kandidierte auch bei den letzten Wahlen, aber erfolglos und machte schließlich aus Verzweiflung sein verdorben Leben ein Ende.

Madrid. Der König von Spanien ist am 18. Juli in sein 2. Lebensjahr eingetreten. Aus diesem Anlaß bat die Schmiedekunst in Madrid von der Königin-Regentin die Erlaubnis begehr, demselben seine erste Uniform offerieren zu dürfen. Die Erlaubnis wurde ertheilt und man arbeitet nun an der kleinen Uniform, die vielleicht ja ein Monarch getragen hat. Gleichzeitig mit der Uniform wird dem kleinen Könige ein Miniatursabre mit goldenem Griff überreicht werden.

Lütitz. Ein in Bonn wohnender Kohlensieder, nomens Grignac, kehrte vor einigen Tagen von der Arbeit nach seiner Wohnung zurück und fand seine drei Kinder im Alter von 7, 5 und 2 Jahren tot im Bett liegend, während die Frau abwesend war. An Vergiftung glaubend, benachrichtigte er sofort die Behörde, deren Nachforschungen folgendes ergaben: Frau Grignac hatte in Abschweinheit ihres Mannes das Haus mit ihren drei Kindern verlassen, was eine halbe Stunde weit in den Wald gelaufen, wo sie bei einem an der Eremitage gelegenen Leiche-Holt machte. Hier bestiegte sie die Kinder mittelst eines Strickes an ihren Körper und warf sich mit ihnen in's Wasser. Die drei Kinder fanden ihren Tod, der Mutter aber gelang es nicht, sich zu ertränken. Sie trug sobald die Leichen der drei Kinder nach Hause, entkleidete sie und legte sie, in frisches Linnen gehüllt, in's Bett. Hierauf stieß sie zur Eisenbahn nach Duges, um sich vom Zuge überfahren zu lassen, wurde aber an der Ausführung des Selbstmordes gehindert und festgenommen. Vor die Leichen der Kinder gebracht, geriet die Unglückliche in eine grenzenlose Aufregung. Schwierig und von tiefstem Mitleid ergriffen, wohnte die Menge dieser Szene bei. Die Grignac, welche die That in einem Heberfall begangen hatte, ist erst 26 Jahre alt und sah ihrer Niederkunft in einigen Wochen entgegen.

New York. „Das Vermögen der Vanderbilts“ lautet der Titel eines jüngst hier erschienenen Werkes, aus dem wie folgendes entnehmen: Der erste der Vanderbilts, Cornelius, gehörte einem sehr beschwerlichen Stande an. Sein Vater stammte aus Dänemark, war ein armer Bauer und besaß eine niedrige, schindelgedeckte Hütte. Der junge Cornelius war ein sehr schlechter Schüler, der niemals orthographisch schreiben lernte. Mit 16 Jahren näherte er den Chor, ein kleines Fahrtzeug zu besitzen. Seine Mutter, eine kluge und erfahrene Frau, dachte über den Wunsch ihres Sohnes die ganze Nacht hindurch nach. Am anderen Morgen, es war der 1. Mai des Jahres 1810, sagte sie ihm: „Hörte mich an, wenn Du Dich verpflichten willst, unsere 8 Morgen Ackerland bis zu Deinem Geburtstage urbar zu machen und mit Getreide zu bestellen, sollst Du die 100 Dollars haben, die Du zum Ankaufe Deines Fahrzeugs brauchst.“ Das war der Ausgangspunkt dieses Millarden-Vermögens. Als Cornelius Vanderbilt einstimmig zum Eisenbahnkönig erklärt worden war, dachte er endlich daran, sich von den Geschäften zurückzuziehen, wozu er sich trotz seiner 80 Jahre bis dahin nicht zu entschließen vermocht hatte. Im Jahre 1868, nach 55-jähriger Ehe, verlor Cornelius Vanderbilt seine Lebensgefährtin. Ein Jahr später heirathete er ein junges Mädchen, seine Cousine. Er starb am 10. Juli 1878. Den größten Theil seines Vermögens, 90 Millionen Dollars, hinterließ er seinem ältesten Sohne William. Der neue Eisenbahnkönig war damals 58 Jahre alt. Er segte gewissenhaft die Überlieferung seines Vaters fort. Nach Verlauf von 6 Jahren war es ihm gelungen, sein Erbe mehr als zu verdoppeln. William Vanderbilt dachte daran, sich ein wenig Ruhe und Vergnügen zu gönnen. Er ließ sich den schönen und kostbaren Palast bauen, den es jemals in Amerika gegeben hat. Die Eingangspforte, eine getreue Nachahmung des berühmten Baptisteriums von Ghidetti in Florenz, kostete nicht weniger als 20,000 Dollars. Ein Flügel dieses Palastes ist ausschließlich einer Gemäldefassung gewidmet. Der glockeartige Besitzer unternahm mehrere Reisen nach Europa, um seine Galerie zu vervollständigen. Zu gleicher Zeit war er bemüht, sein Vaterland mit wertvollen Denkmälern zu schmücken. So ließ er aus Ägypten den unter dem Namen „Die Nabel der Kleopatra“ bekannten Obelisk kommen, um ihm im Centralpark von New York einen Platz anzuzuweisen — ein Geschenk, das ihn eine halbe Million kostete. Er gründete zahlreiche gelehrte Schulen und stellte die von seinem Vater gegründete Universität Tennessee mit reichen Mitteln aus. Erschöpft durch übermäßige Arbeit, zu welcher ihn die Verwaltung seines ungemein Vermögens zwang, starb er im Jahre 1884; seinem ältesten Sohne Cornelius vermachte er 80 Millionen Dollars, dem zweiten Sohne 55 Millionen; jedes andere seiner 4 Kinder erhielt 10 Millionen. Der Rest seines Vermögens, ungefähr 8 Millionen Dollars, wurde an verschiedene Wohltätigkeitsanstalten verteilt.

Vom Büchertische.

Kraus, Von der Ostsee bis zum Nordkap. Verlagsbuchhandlung Rainer & Sohn, Reutlingen. Eine Wunderung durch Dänemark, Schweden und Norwegen. Wir haben bereits wiederholte Veranlassung genommen, unsere geehrten Leser auf dieses prächtige Reisewerk aufmerksam zu machen. Heute liegen

Auktion.

Freitag, den 12. August, von Vorm. 8 Uhr an, gelangen in dem Geschäftskeller der in Konkurs versunkenen Firma J. C. Böhmer die zur Konkursmasse der genannten Firma gehörigen Materialwaren, Tabake, Cigarren, Spirituosen, sowie etwas Möbeln, Wäsche und einiges Andere gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden zur öffentlichen Versteigerung.

Schankwirths und Händler von Spirituosen werden darauf aufmerksam gemacht, daß mehrere Hundert Liter gute und einfache Brannweine, kläfflicher Arak und Rum mit zur Versteigerung kommen.

Wilsdruff, den 4. August 1887.

[41] Der Konkursverwalter.

Dampfdreschmaschinen-Versteigerung.

Die nothwendige Aufgabe eines Dreschmaschinenverleihgeschäftes veranlaßt die freiwillige Versteigerung

von zwei grossen Dampfdreschmaschinen (eine von J. D. Garrett in Boston, die andere von Nobey & Co. in Lincoln) mit allem Zubehör an Reserveteilen (als 2 Schlägerwellen mit je 4 Rothgussflächen, 2 Strohschlittewellen mit je 4 dergleichen, 2 Siebkastenschlittewellen mit je 8 Pochholzlagen und 6 Rothgussflächen, 2 Entkrautewellen mit je 4 Rothgussflächen, 1 Ventilatorwelle mit 4 dergleichen).

Die Versteigerung wird Montag, den 15. August a. c. Nachmittags 3 Uhr, in Dresden-Alstadt, Rosenstraße Nr. 91, im Hofe, gegen sofortige Baarzahlung stattfinden, wo die Maschinen von früh 10 Uhr zur Besichtigung bereit stehen werden.

Dem Herrn Erbauer kann auf Wunsch die Adresse eines Besitzers, welcher vorzügliche und sehr sparsam arbeitende Lokomobile unter günstigen Bedingungen zu verleihen hat, aufgegeben werden.

Müller, Schmidt & Co.,
Speditionsgeßäft.

[56]

Bäckerei-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Stetzschi und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das von Herrn Restaurateur Littmann hier, neu erbaute Bäckerei-Grundstück läufig übernommen habe und dasselbst die

Weiss-, Brod- und Fein-Bäckererei

bereite. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Bekehrenden durch eine gute und schmackhafte Waare zufrieden zu stellen. Gleichzeitig mache ich auf meinen chemisch geprüften und ärztlich empfohlenen

Kinder-Nähr-Zwieback (Specialität)

aufmerksam.

Indem ich höflichst bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, ziehe ich

Stetzschi, am 3. August 1887.

hochachtungsvoll

C. Rob. Schönherr, Bäckermeister.

[46]



Sensen in großer Auswahl, fertig geschliffen, unter Garantie, sowie sämtliche landwirtschaftliche Geräthe offerirt billig
Ernst Fischer, Eisenhandlung,
Dresden, Grunaer Straße 10.

[6]

Ein rühmlichst bewährtes Volksmittel gegen Rheumatismus, Sicht, Nervenschwäche, Kreuz- und Brustschmerzen, rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen ist der von mir erfundene echte Fichtennadel-Aether, dessen vorzügliche Wirkung durch Tausende von dankenden Ueberredungen garantiert ist, in St. à 7½ und 15 Mgr. zu haben in den meisten Apotheken.
Franz Schaal, Drogist in Dresden Annenstr. 25.

Den Herren Landwirthen empfiehlt Aechtes Kornenburger Viehpulver, à Pack. 80 Pf., Englisches Pferdepulver, à Pack. 60 Pf., Rähr- und Heilspulver für Hornvieh, à Pack. 60 Pf., Schweinspulver, bewährtes Fleispulver für Schweine, à Pack. 35 Pf.
Schwan-Apotheke, Dresden, Neustädter Markt 3 u. 4.

Trebern, täglich frisch, sind noch abzugeben in der **Brauerei Reisewitz**.

[56]

Milchvieh-Verkauf.

Montag, den 8. August, stelle ich schönes Milchvieh in Dresden im Milchviehhofe zu soliden Preisen zum Verkauf.

Globig bei Wartenburg a. d. Elbe.

[59]

Für sämtl. Geschlechtskrankheiten u. deren Folgen u. s. w. dem männl. u. weibl. Geschlecht, sowie für Blasenleiden: Überarzt a. D. Tischendorf, prof. Artz. Zu 10. v. 1½—1¼ u. Abends 7—8 Uhr: Dresden-R., A. d. Dreiflügelkirche 8, II.

[59]

Wilh. Jörcke.

[59]

Ein geräumiges Wohnhaus mit Garten, Keller und Schuppengebäude, welches sich gut verkaufen, ist sofort zu verkaufen.

Über Ruhete beim Besitzer in Deuben bei Hainsberg, Hintergasse Nr. 6, part.

[37] Heinr. Ditterich.

Königliches Conservatorium für Musik in Dresden.

Beginn des Wintersemesters am 1. September. Aufnahme-Prüfung am 31. August, Nachmittags 3 Uhr.

Artistischer Direktor: Herr Kapellmeister Hagen. Schulpfleider: Herren Th. Kirchner, Konzertmeister Prof. Rappoldi, Kammermusikus M. Siebendahl, E. Draeseke, Kapellmeister Hagen, Hoffstaatspieler Oberregisseur Marcus, Prof. G. Kraus.

Das jährliche Honorar beträgt in der I. Abtheilung für die Instrumentale und Musiktheorie-Schule je 300 M., für die Sologesangsschule 400 beziehentlich 450 M., für die Opernschule 500 M., für die Schauspielschule 350 M., für das Seminar 25 beziehentlich 50 M.

Die zweite Abtheilung bevekt die Unterrichtung von Schülern und Schülerinnen, welche schon einige Kenntnisse besitzen in Klavier, Violine, Violoncello, Sologesang.

Das jährliche Honorar beträgt in der II. Abtheilung für einen Lehrgang Unterklassen 132 M., Oberklassen 150 M., für zwei dergleichen Unterklassen 216 M., Oberklassen 240 M.

Die dritte Abtheilung bevekt die Unterrichtung von Erwachsenen und Kindern (vom 7. Lebensjahr an) in Klavier, Violine, Violoncello, Kontrabass, Sologesang und den Blasinstrumenten von den ersten Anfängen an.

Das jährliche Honorar beträgt in der III. Abtheilung für einen Lehrgang 66 M., für zwei dergleichen (oder zwei Geschwister) 120 M.

Der Prospekt des Conservatoriums ist kostenfrei, der Jahresbericht für 20 Pf. durch die Buchhandlung von G. Lamme, Dresden, Pragerstraße und durch die Instituts-Expedition zu beziehen.

[29] Der Direktor: Friedrich Pudor, Königl. Hofrat.

Zoologischer Garten, Dresden.

Neu angekommen:

„Ein Chimpanse.“

Desgleichen nur auf kurze Zeit:

Eine grosse Kegelrobbe.

Fütterung derselben: Vormittags 11 und 12, Nachmittags 4, 5, 6 und 7 Uhr.

[15] Die Verwaltung.

Spar- und Vorschuss-Verein zu Dresden,

Wallstrasse Nr. 19, I.

Geldanlagen verzinsen wir bis auf Weiteres mit 3½% pro anno unter den koustantesten, den Einlagebüchern vorgedruckten Rückzahlungs-Bedingungen.

Der Böttcher-Innung zu Dresden Arbeits-Nachweis und Geschenkstelle für Böttchergesellen jetzt: Dresden-Alstadt, Ziegelstraße 49, beim Meister Süßner.

[48]

Milchvieh-Verkauf. Ein frischer Transport ganz starker Milchkühe mit Kälbern und nahe zum Kalben steht von heute an zum Verkauf, auch tausche ich setten Vieh dagegen ein.

Hochachtungsvoll J. Göhler, Viehhändler in Gossebaude bei Dresden.

[49]

Bon heute an steht wieder ein frischer Transport schöner Milchkühe mit Kälbern bei mir zum Verkauf.

Hochachtungsvoll August Menzel, Viehhändler in Rödig bei Coswig.

[50]

Wittig in Dresden, Scheffelstr. 16, II., heißt Geschlechts- u. Frauenfrankheiten, Weißfluß, Blutarmuth, Flechten, Nieren- u. Blasenleiden, Harnöhrenausfall, alte Brüschäden, Salafuß u. Folgen der Onanie. Zu ftr. tägl. v. 9—2 Uhr.

[51]

Achtung! Haus-Verkauf betr.

Ein Gut mit guten Gebäuden, 1 St. von Schandau, rechts der Elbe gelegen, über 41 Acker Feld, Garten und Wald, ist insl. Inventar bei 9—10,000 M. Anzahlung billig zu verkaufen. Restaufgelder bleiben zu 4% stehen.

Näheres unter F. M. 441 durch Haasenstein & Vogler, Dresden.

[20]

Aechte Medicinische Seifen mit garantiertem Gehalt empfiehlt

Hermann Roch in Dresden, Altmarkt 10.

[1]

Riesen-Knörich, Stoppel-Büben empfiehlt Arthur Bernhard, Samen-Handlung, Dresden-Reut., am Markt 5.

[47]

Ein Zughund, 1 Waschmaschine und 2 Drehschnecken sind billig zu verkaufen in

Boxdorf Nr. 35.

[47]

